



Jahrbuch 2011

Hochtaunuskreis



SOCIETATS**VERLAG** HOCHTAUNUSKREIS

Manfred Kopp

Lesen wie in einem offenen Buch

US Military Intelligence Group

1946-1968

Sonderdruck aus dem Jahrbuch des Hochtaunuskreis

2011

Sonderdruck
aus dem
Jahrbuch des Hochtaunuskreis 2011
Frankfurt am Main, 2011, 350 S., 19. Jg.

Manfred Kopp
Lesen wie in einem offenen Buch
US Military Intelligence Group
1946-1968

Sonderdruck aus dem Jahrbuch des Hochtaunuskreis
2011

Dieser Sonderdruck kann als .PDF-Datei kostenlos von
www.CampKing.Org oder
www.Ursella.Org
geladen und ausgedruckt werden

Das Jahrbuch ist im örtlichen Buchhandel oder in den
Geschäftsstellen der Taunus Zeitung
erhältlich

Vorträge und Führungen können bei dem
Autor gebucht werden:

Manfred Kopp, 06171/581350
Mail: Manfred-Kopp@t-online.de

Verein für Geschichte und Heimatkunde Oberursel e.V.
61440 Oberursel
www.Ursella.Org

Lesen wie in einem offenen Buch

US Military Intelligence Group, 1946–1968

In einem Memorandum beschrieb Oberst Donald Galloway, leitender Mitarbeiter im US-Geheimdienst, das vorrangige Ziel einer Arbeit wie im Camp King folgendermaßen: *„Wir müssen so bald wie möglich ein Bild von den Einheiten der Roten Armee bekommen, ihrer Bewaffnung, ihrer Kampfmoral, ihrer Versorgungs- und Nachschub-Lager. Sie muß in kürzester Zeit durchschaubar sein, so lesbar wie ein offenes Buch! Dafür sind alle Mittel recht!“*

Wenige Wochen nach Kriegsende wurde es offensichtlich: Die Allianz zwischen den Westmächten USA und Großbritannien und der Sowjetunion im Osten war zerbrochen. Weil Präsident Franklin D. Roosevelt bis zu seinem Tod am 12. April 1945 jede geheimdienstliche Tätigkeit im Bereich der „Waffenbrüder“ abgelehnt hatte, ja sogar von einem weiterführenden Bündnis der Siegermächte träumte, mussten die USA mit Schrecken feststellen, dass sie über den neuen Gegner kaum informiert waren. So wird Galloways Zielformulierung verständlich.

Winston Churchill war schon lange misstrauisch gewesen. In seiner Rede im März 1946 in Fulton (Missouri) prägte er den Begriff vom „Iron Curtain“: *„Von Stettin an der Ostsee bis hinunter nach Triest an der Adria hat sich ein eiserner Vorhang herabgesenkt, quer über den Kontinent.“* Hofften kurz nach Kriegsende die US-Soldaten auf eine schnelle Rückkehr in die Heimat nach einer überschaubaren Besatzungszeit in Germany, so waren jetzt Vorbereitungen für eine bewaffnete Verteidigung, für Abschreckung



Eingangstor zu „Camp King“ von der Hohemarkstraße aus, „7707 European Command Intelligence Center“, ca. 1949

eines Gegners aus dem Osten, für den Aufbau eines wirksamen Nachrichtendienstes und eine effektive Spionage-Abwehr auf der Tagesordnung. Schon der chinesische General Sunzi (ca. 500 v. Chr.) hat in seiner „Kunst des Krieges“ festgestellt: *„Was den weisen Herrscher und den guten General befähigt zuzuschlagen und zu siegen und Dinge zu erreichen, die außerhalb der Fähigkeiten gewöhnlicher Männer liegen, ist **Vorherwissen**. Die Pläne des Feindes sind durch Spione und nur durch sie zu ermitteln.“*

Die Military Intelligence Group der US-Army hat in Oberursel über 22 Jahre mit variierenden Aufgaben und unterschiedlichen Bezeichnungen eine bedeutende Arbeit geleistet. *„Das Zentrum in Oberursel hat einen einzigartigen Platz in der Geschichte der US Intelligence“*, sagt Arnold Silver, drei Jahre lang im Camp King als Verhöroffizier tätig.



Das „Blue House“, heute weiß, eines von vier Gebäuden an der Hohemarkstraße, die für die Operation „Rusty“ (Organisation Gehlen) beschlagnahmt wurden. Foto: Manfred Kopp, September 2008

In diesem Beitrag sollen vor allem solche Quellen benutzt werden, die nach 2000 veröffentlicht bzw. zugänglich gemacht worden sind.

Wieder im Dienst

Als sich in den letzten Tagen des Krieges die Offiziere der Wehrmachtsgruppe „Fremde Heere Ost“ trennten, hatten sie die Kisten mit Kopien aller wichtigen Dokumente vergraben und Verabredungen für ein abgestimmtes Handeln in der Zeit „danach“ getroffen. Ihr Plan ging in entscheidenden Punkten in Erfüllung.

Bei der Suche nach verwertbaren Informationen über die UdSSR, ihre militärische, wirtschaftliche, politische Lage, auch in jüngster Vergangenheit, boten die wieder ausgegrabenen Dokumente der deutschen Aufklärung eine wichtige Grundlage. Sie wurden zur Auswertung in die USA transportiert. Hauptmann John Boker jr., Ausbilder für Agenten im US Intelligence Service, fand nur schwer Unterstützung für seinen Plan, die Dokumente von denjenigen Personen auswerten zu lassen, die sie mit verfasst hat-

ten. Die Deutschen waren eben noch immer Feinde, vor allem wenn sie zur Wehrmacht, zur SS oder zum Sicherheitsdienst gehört hatten. Schließlich gelang es Boker doch, Reinhard Gehlen und weitere „Ehemalige“ nach Fort Hunt, Alexandria, in der Nähe Washingtons zu holen. Dort schrieben die Deutschen Berichte, Auswertungen und Beurteilungen auf vorgegebene Fragen. Im Juli 1945 notiert Boker: *„Es war uns gelungen, die Schlüsselpersonen in General Gehlens Stab zusammenzuführen und alle seine wichtigen Dokumente. Uns wurde bald klar, daß wir auf eine Goldmine gestoßen waren.“*

Währenddessen sind Herbert Wessel und Hermann Baun mit anderen in Oberursel unter falschem Namen stationiert. Baun, 1897 in Odessa geboren, Russisch und Deutsch sprechend, aber ohne Englisch-Kenntnisse, bietet an, sein früheres Agentennetz in Russland zu aktivieren. Der Plan wird nicht akzeptiert. Er ist Fiktion, ohne Bezug zur Realität des Jahres 1945.

Gehlen und die übrigen Mitarbeiter kommen im Juni 1946 aus den USA zurück. Unbekannt werden sie schnellstens von Le Havre nach Oberursel gebracht, denn die Sowjets versuchen, alle Mitarbeiter von „Fremde Heere Ost“ zu finden, zu fangen und vor ein Gericht zu stellen. In Oberursel werden in Nachbarschaft von Camp Sibert (ab September 1946 Camp King) vier Häuser beschlagnahmt und als „Safe Houses“ abgeschirmt. Es entsteht die „Blue House Enclosure“ an der Hohemarkstraße, unterhalb des Lehrerinnen-Heims oder „House Alaska“.

Zwei Abteilungen werden eingerichtet: Die Informationsabteilung unter Hermann Baun soll Agenten gewinnen, instruieren und insbesondere in der Ostzone zum Einsatz bringen. Für sie wird das abgelegene Opel-Jagdhaus im Taunus (Weihergrund, Aubachtal) am 24. August 1946 beschlagnahmt. Eine zweite, die Auswertungsabteilung, steht unter Gehlens Leitung. Sie arbeitet in einem

Gebäude auf dem Gelände der Motorenfabrik, die insgesamt den Motor-Pool beherbergt.

Der zügige Aufbau wird entscheidend gefördert von Brigadegeneral Edwin L. Sibert, Chef der Military Intelligence (G-2) in West-Europa mit Sitz im US-Hauptquartier in Frankfurt/Main. Ebenso wirkt Colonel William R. Philp mit, Kommandant von Camp King bis September 1947. Beide Offiziere waren Pragmatiker, denen viele Wege recht waren, wenn es galt, „Wissen über den Gegner“ zu gewinnen. Berührungsängste mit früheren Feinden hatten sie nicht. Im Ergebnis lag ihre Rechtfertigung.

Beide, Sibert und Philp, wollten aber auch nicht frühzeitig die zu erwartenden Widerstände aus der Armee und den Ministerien in Washington herausfordern. Für diese galt eine aus der ehemaligen deutschen Wehrmacht neu formierte Gruppe als ernsthafte Bedrohung der amerikanischen Interessen im besetzten Deutschland. So gab es zu keiner Zeit eine Kooperation zwischen den Geheimdiensten der USA und der Organisation Gehlen. Reinhard Gehlen stand auf der Liste der vom US-Geheimdienst gesuchten Offiziere der Wehrmacht. Col. Philp sorgte dafür, dass sein Name dort gestrichen wurde.

Bei einer Razzia in Bamberg werden von den Besatzungstruppen 25 Personen verhaftet, die alle eine Bescheinigung vorlegen, die sie als Agenten in amerikanischem Auftrag ausweist. Sie haben auch Arbeitsanweisungen, Adressen und Telefonnummern bei sich. Einige Unterlagen tragen den Vermerk „Burn after reading!“ Das war zu Recht dem US-Geheimdienst eine Beschwerde bei der Zentrale wert. Die Namen und Adressen waren in Oberursel nicht bekannt. Außerdem zeigt dieser Vorfall, wie sich deutsche Männer als „Agenten“ anwerben ließen, um an begehrte Waren aus den Armeebeständen zu kommen.

Ein Gespräch am 30. August 1946 in



In einem langgestreckten Gebäude in der Motorenfabrik, hier rechts, waren Arbeitsräume und Dokumentensammlung der Operation „Rusty“ (Organisation) untergebracht. Foto: John Dolibois, Winter 1945

Frankfurt/Main zwischen Vertretern der Army und der „Organisation“ blieb ohne konkretes Ergebnis. Reinhard Gehlen trug seinen schriftlich formulierten Text zu einem zukünftigen deutschen Nachrichtendienst vor. Von den Vereinigten Staaten finanziell unterstützt, sollte er von einer demokratisch gewählten deutschen Regierung übernommen werden. Sibert erklärte, dass er davon ausgehe, dass die deutsche Organisation integraler Bestandteil des US-Geheimdienstes sein sollte. Die doch sehr unterschiedlichen Positionen konnten jedoch nicht erörtert werden, weil Sibert zu einem anderen Termin gehen musste und zwei Tage später in die USA zurückreiste. Jede Seite hatte ihre Absichten vorgetragen, und jeder hatte geglaubt, der andere habe ihn verstanden und stimme zu. Gehlen sprach in den folgenden Jahren immer wieder von einem „Gentlemen’s Agreement“, das nie schriftlich fixiert wurde. Sibert aber wusste davon nichts.

In der ersten Jahreshälfte 1947 war eine Entscheidung über die Beendigung der Operation „Rusty“, wie das Unternehmen im Dienstverkehr genannt wurde, fällig. Laufende Kosten in Höhe von 2 500 000,- US-Dollar ohne eine erkennbare und ertragrei-

che Gegenleistung waren zu viel. Hoher Personalstand, mangelhafte Sicherheitsvorkehrungen, Berichte, die nur „Low-Level“-Informationen enthielten, d. h. solche, die auf der taktischen Oberfläche bleiben und nicht in die strategische Tiefe eindringen. Die Verbindungsoffiziere der Army beschwerten sich, dass sie nur wenig mit Aufklärung zu tun hätten, vielmehr Hilfskräfte der deutschen Organisation seien: Wohn- und Arbeitsräume beschaffen, Benzingutscheine besorgen, sich um Verpflegung und Zigaretten kümmern, Ausweise und Bescheinigungen ausstellen lassen u. v. a. Der US Military Intelligence Service unternahm nicht einmal den Versuch einer Steuerung.

Auf einer Konferenz am 19. Dezember 1946 in Washington beschließen die neun Vertreter der beteiligten Dienststellen, dass zu Beginn des Jahres 1947 Dr. Samuel Bossard ein Gutachten erstellen und eine Entscheidung durch die zuständigen Ministerien und den zentralen Geheimdienst vorbereiten soll. Mit einem Telegramm vom 31. Januar 1947 kündigt Bossard seine Ankunft in Oberursel an. Er befragt die leitenden Mitarbeiter der Organisation Gehlen. Er bittet die Counter Intelligence Group um eine inhaltliche Bewertung der Nachrichten und die Kosten ihrer Beschaffung. Auch die Auswertung, die bisher nicht den USA zur Verfügung gestellt wird, soll überprüft werden.

Einigkeit besteht darin, dass das bisherige „Fair Play“ zwischen Deutschen und Amerikanern im Bereich der Nachrichtendienste erhalten bleiben soll. Ebenso steht außer Frage, dass Westdeutschland von russischem Einfluss und kommunistischer Durchdringung frei gehalten wird.

Verschiedene Möglichkeiten werden vorgestellt, so die Aufteilung der Organisation in mehrere Abteilungen, von denen einige in den USA selbst eingerichtet werden sollen. Klare Vorgabe von Bossard ist: Einstellung der finanziellen und ideellen Trägerschaft der

Organisation Gehlen, spätestens zum Sommer 1948.

Wichtig ist ein Argument, das in der harten Auseinandersetzung um Finanzen, Standorte, Personalpolitik oft übersehen wird: Für die Entscheidungsgremien von SSU (Strategic Services Unit), dann CIG (Central Intelligence Group, ab 1945) dann CIA (Central Intelligence Agency, ab 1947) ist die grundsätzliche Einbindung in die Nation – hier in die Vereinigten Staaten von Amerika – keinesfalls zu beschneiden oder zu irritieren. Die Deutschen mögen verlässliche Verbündete sein, sind aber nie Amerikaner, die ihrem Land, der Demokratie, seiner Freiheit im Innersten verbunden sind. Die Zielsetzung und die Auswertung sind nationale Pflichten.

Das Hinauszögern einer klaren Entscheidung unter Ausnutzung von Konkurrenz zwischen US Army und Regierungsstellen in Washington bei gleichzeitiger Vorbereitung eines selbständigen Nachrichtendienstes im bundesdeutschen Interesse und Auftrag hatte Erfolg. Als am 6. Dezember 1947 die Organisation Gehlen von Oberursel nach Pullach bei München umzog, war dies mehr als ein Ortswechsel. Ein Zeichen für den Auszug aus der Patenschaft der Besatzungsmacht war, dass in Oberursel in Camp King und den „Safe Houses“ die Sicherheit der Deutschen wie der Amerikaner hinter dem gleichen Stacheldraht gewährleistet wurde. In Pullach wurden einige Offiziere und Soldaten für einen Wachdienst abgestellt, aber bald waren die Gehlen-Leute für ihre eigene Sicherheit verantwortlich.

Mit den 2002 freigegebenen Dokumenten aus dem „National Security Archive“, die für die Operation „Rusty“ 2005 von Kevin C. Ruffner zusammengestellt und herausgegeben wurden, liegt eine Fülle von Details zum Leben und Arbeiten der wachsenden Organisation Gehlen vor. Im Gegensatz zu manchen deutschen Darstellungen kommt hier jedoch die amerikanische Sicht zum Tragen.



Colonel William R. Philp, hier auf der Siedlerstraße im Camp, war von Juli 1945 bis September 1947 Kommandant von Camp King und den umliegenden „Safe Houses“. Foto: John Dolibois, Winter 1945

Quellen von hohem Wert

Das 7707th ECIC (European Command Intelligence Center) bis 1953, die 513th Military Intelligence Group bis 1968 in Oberursel, hatten die Aufgabe, „sources of high level interest“ zu befragen („Quellen von hohem Interesse“ – für die USA). Dies waren zum Beispiel Personen, die schon vor dem Ende des Krieges den Kampf gegen das Regime Stalins aufnehmen wollten. Im Herbst 1944 begann Andrej A. Vlassow eine russische Befreiungsarmee zu rekrutieren. Zu einem Kampf, gemeinsam mit der deutschen Wehrmacht, kam es nicht. Offiziere seiner Armee aber gerieten in die Gefangenschaft der Amerikaner und wurden in Oberursel gründlich zu Aufbau und Strategie der Roten Armee befragt. Ebenfalls auf der Flucht vor Stalin waren Politiker, Wirtschaftler, Wissenschaftler und Künstler, die sich in Emigrantengruppen der Ukrainer, der Balten, der Ungarn, der Tschechen sammelten. Jeder, der sich unter den Schutz der US Army begab, konnte damit rechnen, dass seine Bereitschaft, befragt zu werden, sein Wissen und seine Begabung, vergolten wurden durch Hilfe verschiedener Art zum Lebensunterhalt jetzt und in nächster Zukunft.

Ein Beispiel kann Gustav Hilger sein. Er wurde 1886 in Moskau geboren, hatte in Darmstadt an der TH studiert und schließlich ab 1923 im Dienst der wiedererrichteten deutschen Botschaft in Moskau gestanden. Er wirkte mit beim Abschluss des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes zwischen Hitler und Stalin im August 1939. Er war befreundet mit dem Botschafter der USA in Moskau, George F. Kennan. Russland nennt er seine Heimat, Deutschland sein Vaterland. Mit den Kämpfern für ein Russland ohne Stalin stand er 1944/45 in engem Kontakt. Aus amerikanischer Gefangenschaft in Fort Hunt kam er wie Gehlen im Juni 1946 nach Oberursel. Unter einem Decknamen wurde er im Opel-Jagdhaus einquartiert. Die Russen waren ihm auf der Spur. In der Ostzone hatten sie seine Familie unter Hausarrest gestellt, um ihn unter Druck zu setzen. In einer Nacht-und-Nebel-Aktion entführten Hermann Baun und ein Trupp US-Soldaten die Familie in den Westen. Am 18. Oktober 1947 trafen sie in Oberursel ein. – Dass Hilger bei dieser Gelegenheit unter Bauns Bett einen Koffer mit 100 000,- US-Dollar fand, die eigentlich für den Aufbau des Agentennetzes bestimmt waren, ist eine Episode am Rande.



Gustav Hilger (Bildmitte) als Dolmetscher zwischen W. Molotow, Außenminister der UdSSR (links) und Adolf Hitler in Berlin, 1940. (Quelle: www.nexusboard.net)



Das Opel-Jagdhaus im Taunus, Weihergrund, Gemarkung Anspach, war Zentrale der Informationsabteilung der „Operation Rusty“ und ist heute Ruine. Foto: Manfred Kopp, Mai 2010

Durch die Freundschaft zu Kennan kam Hilger als Berater im US-Außenministerium erneut in die USA. Als bekannt wurde, dass er 1943/44 in Italien verantwortlich bei der Deportation von Juden in Vernichtungslager mitgewirkt hatte, kam er nach Deutschland zurück. 1953–1956 arbeitete er als Botschaftsrat für Ostfragen im Außenministerium der Bundesrepublik. Eine „source of high level interest“.

Als im Februar 1948 die im Aufbau befindliche demokratische Regierung in Prag von Moskau-hörigen Kommunisten gewaltsam entfernt wurde, kamen etwa 50 führende Politiker mit ihren Familien nach Oberursel in das Haus Alaska (heute Agnes-Geering-Heim). Auch sie waren „Quellen“, aber über eine Befragung hinaus sollte der Welt ein Zeichen der Freiheit vorgezeigt werden. Nach wenigen Monaten konnten alle weiterreisen, in die USA, nach Kanada, aber auch in andere europäische Länder. Nach 1990 gehen etliche von ihnen in die ČSSR zurück, um erneut beim Aufbau einer demokratischen Regierung mitzuwirken. Jan Drábek, Klassenkamerad von Václav Havel, übernimmt Aufgaben im Außenministerium. Pavel Tigrid, Schriftsteller, zuletzt in Paris,

wird Kultusminister von 1994 bis 1996. Vladimir Krajina, Sprecher der Emigranten im Haus Alaska, wirkt als führender Botaniker an der Universität von Vancouver. Bei diesen Familien sind die Monate in Oberursel eine unvergessliche Phase in der Biographie.

In fast allen Emigranten-Gruppen gab es Personen, die herauszufinden und zu identifizieren oft eine kaum lösbare Aufgabe darstellte. Da waren diejenigen, die als Agenten der UdSSR verdeckt den Weg in den Westen gingen, um einen geheimdienstlichen Auftrag auszuführen. Da waren aber auch die „fabricators“, die dem US-Geheimdienst Nachrichten anboten, von ausgedehnten Agentennetzen zur Informationsbeschaffung berichteten, die nur in ihrer Phantasie existierten. Dann gab es noch die Doppelagenten und sogar Tripleagenten, die mit Informationen, wahren, halbahren und erfundenen, Handel trieben. Wer der schwierigen Tätigkeit der Military Intelligence Group in Oberursel über die Jahre nachgeht, der wird manchmal an ein Versteckspiel erinnert.

Von einer höchst erfolgreichen Befragung berichtet Arnold Silver: 1947 wird ein Überläufer aus Budapest in das Camp King gebracht. Er sagt, er habe im Kontroll-Zentrum des sowjetischen Geheimdienstes in Budapest gearbeitet und dort eine „Operation“ vorbereitet. Mit Hilfe von Schiffen der Donau-Flotte sollte, als Handelsunternehmen getarnt, ein Agentennetz in Westeuropa aufgebaut und betrieben werden. Die Aussagen können verifiziert werden. Das Vorhaben wird verhindert.

Klopp Ustinov, Vater von Sir Peter Ustinov, war dienstlich für den britischen Geheimdienst 1947 in Oberursel. Er sagte bei seiner Rückkehr nach London: *„Die westliche Welt hat niemals zuvor solch eine konzentrierte und professionelle Vernehmung zur Aufklärung und zur Spionageabwehr gehabt, wie in Oberursel. Diese einzigartige Fähigkeit wird aber verkümmern, denn die Bürokratie nimmt*

zu, und die Gewissenhaftigkeit nimmt ab.“ Auch in der Prognose behielt Ustinov Recht.

Schriftliche Dokumente aus dieser Zeit sind rar. Zeugen haben ihre Erfahrungen und Erlebnisse mit ins Grab genommen. Secret!, Geheim! wird das meiste bleiben.

Heimkehrer aus Sibirien

Die deutschen Gefangenen, die nach Jahren der Zwangsarbeit und Entbehrungen aus Sibirien zurückkamen, brachten oft durch die Orte und die Art der Arbeit neben ihren persönlichen Erlebnissen Informationen mit, die das Bild der UdSSR in den US-Nachrichtendiensten erweiterten. „Field Units“, zum Beispiel im Durchgangslager Friedland, prüften den Bedeutungsgehalt der Aussagen, führten die Befragung oft am Heimatort des Rückkehrers fort. Für Misstrauische wiesen sie sich als Mitarbeiter des „Historical Research Institute“ in Wiesbaden aus. In der Operation „Hermes“ hatte die Organisation Gehlen entscheidenden Anteil an der Nutzung dieses Reservoirs. Die gewonnenen Informationen wurden im Camp King gesammelt und ausgewertet.

Briefe von Joan Eisenmann (22) an ihre Eltern in den USA geben einen interessanten Einblick in das Leben einer US-Zivilangestellten in den Jahren 1951/52. Nach wenigen Wochen im Frankfurter Headquarter wechselt sie nach Oberursel ins Camp King. Ihr neuer Chef sagt gleich zur Begrüßung: „IC (d. i. Intelligence Center) bedeutet: ‚I’m confused‘ (Ich guck’ da nicht durch!)“

Hier ein Beispiel in deutscher Übersetzung:

„Die Arbeit besteht hauptsächlich im Übersetzen (Deutsch–Englisch) und in der Zusammenfassung der Befragungsergebnisse deutscher Kriegsgefangener (aus Russland). Das bedeutet, dass ich für ‚streng geheimes‘ Material (top secret) zugelassen werden muss. Bisher arbeite ich nur mit eingeschränkten (restricted), ver-



„Durch Wachsamkeit Wissen“ – Ehrenzeichen der 513th Military Intelligence Group, 1953–1968 im Camp King, Rüstung und Königskrone

traulichen (confidential) und geheimen (secret) Unterlagen. Der Gedanke ist, so viel Information wie möglich über den Ort, die Art und den Produktionsumfang der jeweiligen Fabrik zu bekommen, in denen die Gefangenen als Sklavenarbeiter beschäftigt waren. Überhaupt alles, was den USA in einem Krieg gegen Russland von Nutzen sein könnte!“

Einen Eindruck von unsinnigen Vorgängen in der Armee gibt der Brief vom 26. Dezember 1951:

„Als ich noch beim Zoll gearbeitet habe, musste ich mit vielen Papieren arbeiten, die den Stempel ‚Confidential‘, ‚Restricted‘ oder ‚Secret‘ trugen. Oft war der Inhalt nicht das Papier wert, auf dem er geschrieben war. Jeden Abend haben wir alles das in einem Stahl-Safe eingeschlossen. Jetzt (im Camp King) arbeite ich mit ‚Confidential‘- oder ‚Secret‘-Papieren, in denen die Pläne und der Aufbau von Kraftwerken dargestellt sind, auch von Munitionsfabri-



Professor Dr. Kurt Blome, 1943–1945 Leiter des Instituts für biologische Kriegsführung bei Posen, 1946 als Gefangener im Camp King, 1952 dort angestellter Arzt. Sammlung Franz Gajdosch

ken – Papiere, die meiner Meinung nach in vielen Fällen als ‚top secret‘ ausgezeichnet werden müssten. Die legen wir abends in einen Metallschrank, den man mühelos mit einem Dosenöffner aufmachen kann. Dann hängen wir ein Schloss davor, das so schwer ist, dass der Schrank fast umfällt. Das ist Sicherheit bei der Armee! (That’s army security!)“

Hier sei noch einmal ein Seufzer von Arnold Silver zitiert: *„Als der Mensch geschaffen wurde oder sich entwickelt hat, hat jemand während des Herstellungsprozesses vergessen, der menschlichen Dummheit Grenzen zu setzen.“*

Der Zweck heiligt die Mittel!

Als Ende 1948 Kardinal Mindszenty in Ungarn verhaftet und in einem Schauprozess wegen Landesverrats verurteilt wurde, fiel amerikanischen Beobachtern der Filmberichte auf, dass Mindszenty sich zu Taten bekannte, die er offensichtlich nicht begangen hatte. War seine Zurechnungsfähigkeit durch Drogen, Pharmaka, Hypnose, Gehirnwäsche manipuliert worden? Die CIA war alarmiert! Hatten die Russen Wege gefunden, durch gezielte Beeinflussung die willentliche Kontrolle des menschlichen Geistes auszuschalten? Gab es eine Wahrheitsdroge?

Mit Schwerpunkt in den USA startete das „Unternehmen Artischocke“, in das von 1953–1963 rund 25 Millionen Dollar investiert wurden. 185 Forscher an 44 Universitäten und 12 Kliniken waren beteiligt. Berichte von Versuchen mit Häftlingen in Konzentrationslagern wurden auf verwertbare Ergebnisse hin überprüft. Berichte über offensichtlich manipulierte Aussagen gefangener amerikanischer Piloten im Koreakrieg trieben die Anstrengungen weiter an.

Nur wenige Versuche fanden außerhalb des US-Territoriums statt. Ein solches „Erprobungsfeld“ boten sowjetrussische Agenten, die im Camp King untergebracht waren und einem scharfen Verhör unterzogen werden sollten. Ihr Auftrag und ihre Identität sollten einwandfrei festgestellt werden. Dokumentiert sind Versuche im Juni/August 1952. Prof. Richard Wendt, Psychologe an der University von Rochester, kam in ein „Safe House“ bei Oberursel. Als Ziel war formuliert worden: *„Die Entwicklung von Methoden, mit denen sich Informationen von Gefangenen gewinnen lassen, unabhängig von deren Bereitschaft zur Kooperation, aber ohne die Anwendung physischer Gewalt.“*

Am 14. Juni 1952, also im gleichen Zeitraum, kommt Frank Olson hinzu. Er ist CIA-Offizier und Mitarbeiter der Abteilung „Spe-

cial Operations“ in der US Army. Unter der Last dessen, was er erlebt hat, sagt er – gegen die Vorschrift strengster Geheimhaltung – einem engen Vertrauten: *„Das war hart! Sie bringen Leute zum Sprechen! Sie machen Gehirnwäsche mit ihnen. Sie setzen alle möglichen Drogen ein ... Und sie nehmen Nazis, Gefangene, Russen – und es interessiert sie nicht im mindesten, ob die da lebendig rauskommen oder nicht.“* Selbst wenn der



Luftbild von Camp King, ca. 1952

Personenkreis tatsächlich überschaubar war und der Zeitraum der Versuche nur wenige Wochen dauerte, so bleibt es doch ein grausames Vorgehen. Im darauf folgenden Jahr will Frank Olson seinen Job aufgeben. Er stirbt nach einem Sprung oder wird gestoßen aus einem Fenster im 13. Stock eines Hotels in New York.

Egmont Koch zitiert einen leitenden Mitarbeiter der CIA: *„Der Leuchtturm, nach dem wir unseren Kurs halten, ist nicht der Eid des Hippokrates, sondern der Sieg der Freiheit!“*

An den Versuchen ist auch der Arzt aus dem Camp King beteiligt. In Nachfolge zu Dr. Walter Schreiber (siehe Jahrbuch 2010, S. 243) ist dies jetzt Professor Dr. Kurt Blome. Er ist insbesondere dadurch bekannt geworden, dass er von 1943 an in der Nähe von Posen als Leiter der Krebsforschung arbeitete, verbunden mit der Entwicklung eines Schutzes gegen biologische Waffen im Krieg. Zum ersten Mal war er im Camp King im Oktober 1945, verhaftet in Vorbereitung der Anklage im Nürnberger Ärzteprozess. Nun war er wieder im Camp, diesmal „im Dienst“.

In der Vorbereitung der Menschen-Versuche, die Todesfälle nicht ausschlossen, er-

klärten Helfer aus dem Camp King: *„Die Beseitigung von Leichen ist kein Problem!“* Joan Eisenmann schreibt im Brief vom 7. Juli 1952 an ihre Eltern: *„Am Sonntagmorgen bin ich wieder früh in Frankfurt angekommen, gerade rechtzeitig, um mir im Oberurseler Schwimmbad einen schönen Sonnenbrand zu holen. So um 10 Uhr haben sie einen toten Mann aus dem Wasser gezogen. Er hatte da anscheinend schon die ganze Nacht dringelegen. Ob Deutscher oder Amerikaner, weiß man nicht.“* Am folgenden Tag, dem 8. Juli, stand im „Taunus Anzeiger“ als offizielle Version, der amerikanische Soldat sei ein bekannter Sportler gewesen, der wohl am Samstag noch spät ins Bad gekommen und erhitzt ins Wasser gesprungen sei. Dabei habe er einen Herzschlag erlitten. Es waren exakt die Tage, in denen Pharmaka an Menschen getestet wurden. Ob da ein Zusammenhang bestand?

Eine Reihe unterschiedlicher Gründe führten zum Abbruch der Versuche im Camp King, gleich im August 1952. Unter anderem stellte man fest, dass außer zwei jungen Russen zu wenige „Kandidaten“ vorhanden waren. Was in der Geschichte von Camp King

nur eine kurze, wenn auch grausame Episode war, wurde in den USA noch bis in die 60er Jahre weitergeführt. Die hysterische Furcht vor Russen und Chinesen nahm unter den Hardlinern in der CIA noch lange kein Ende.

Flüchtlinge im Erholungsheim

Von den rund vier Millionen Menschen, die zwischen 1949 und 1990 die DDR in Richtung der Bundesrepublik verließen, passierten 1,35 Millionen das 1953 gegründete Notaufnahmелager Marienfelde in Berlin. Die Flüchtlinge oder Übersiedler hatten nicht nur ihr Gepäck dabei, sondern oft auch Kenntnisse und Fähigkeiten, die für die Besatzungsmächte interessant und wissenswert waren. Gleichzeitig mussten sie aber auch dafür sorgen, dass die eigene Abwehr die Agenten des Ministeriums für Staatssicherheit enttarnen und zurückweisen konnte. Im Notaufnahmeverfahren fand die erste von insgesamt zwölf Befragungsstationen in den Sichtungsstellen der Alliierten statt. Im Blick waren dann Angestellte und Funktionäre von Partei und Staatsapparat, Angehörige der Intelligenz, aber auch Angestellte und Arbeiter aus wichtigen Produktionsbetrieben und der Deutschen Reichsbahn. Ließen die ersten Kontakte mehr und weitreichende Informationen erwarten, dann erhielten die betreffenden Personen eine „Einverständniserklärung“ zur Unterschrift. *„Hiermit erkläre ich mich bereit, meine Aussagen freiwillig und ungezwungen in Oberursel bei Frankfurt/Main zu wiederholen und zu erweitern. Pro Tag meines Aufenthaltes in Oberursel erhalte ich 10,- DM (West).“* In Oberursel angekommen, erhielten die „Gäste“ einen Willkommensbrief vom „Erholungsheim, Hohemarkstraße 66“, in dem es im ersten Abschnitt heißt: *„Im Namen der amerikanischen Streitkräfte und deren Mitglieder möchte ich Sie aufs herzlichste willkommen heißen. Es ist*

unser aufrichtiger Wunsch, daß es Ihnen bei uns gefällt, und ich kann Ihnen versichern, daß unsere Mitarbeiter alles tun werden, um es Ihnen so angenehm wie möglich zu machen.“

Die Akte zum Feindobjekt „Camp King“ in Oberursel füllt bei dem „Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes“ fünf Ordner. Alle Auswertungen, Berichte, Pläne, Bilder, Angaben zum Verfahren sind dort gesammelt. Auf Anfrage hat der „Erinnerungsort der Zeitgeschichte“ in Oberursel eine Auswahl von 560 Kopien erhalten.

In einer umfangreichen „Auswertung zur Dienststellenakte über die zentrale Dienststelle des US-Geheimdienstes“ der Stasi vom Februar 1967 heißt es einleitend: *„Die gesteigerte Aggressivität des USA Imperialismus und dessen schmutziger Krieg in Vietnam richten sich im gleichen Maße gegen die Entspannung und den Frieden in Europa. ... Eine der bedeutendsten, vom Umfang und der Vielseitigkeit der Angriffe gegen die DDR und andere sozialistische Länder, eine der gefährlichsten zentralen Dienststellen des US-Geheimdienstes in Europa, befindet sich im ‚Camp King‘, 637 Oberursel/Taunus. In diesem Objekt befindet sich das Kommando der 513th Military Intelligence Group (militärische Aufklärung)“.*

Während in den Akten der Stasi vom US-Imperialismus gesprochen wird, warnt die 513th Military Intelligence Group eindringlich vor den drohenden Gefahren aus den kommunistisch beherrschten Ländern. Es gilt wachsam zu sein! Das Symbol dieser US-Einheit, das ihr 1968 in Anerkennung ihrer verdienstvollen Arbeit verliehen wurde, zeigt dieses Selbstverständnis klar: Der mit dreizaackiger Krone geschmückte Ritterhelm weist auf Camp King und seine Wehrhaftigkeit hin. Das offene Visier steht für geschützte Beobachtung. Der Lorbeerkranz symbolisiert Ehre und Anerkennung für das Geleistete. Die Umschrift lautet übersetzt: „Durch Wach-

samkeit Wissen“. Als im Jahre 1968 die Einheit von Oberursel nach München verlegt und kurz darauf aufgelöst wurde, hatten seit ihrer Gründung 1953 nach grober Schätzung 7000–9000 Menschen die Station „Camp King“ passiert.

An dieser Stelle wird – wie oft davor und danach – deutlich, wie das Vorherwissen, das Lesen wie in einem offenen Buch, der Verteidigung vor dem Feind dient. Gleichzeitig leiten die Nachrichten- und Geheimdienste ihre Existenzberechtigung von der Größe der Gefahr kriegerischer Auseinandersetzungen ab. Sie berufen sich auf die Angst vor dem Gegner, die sie selbst kräftig fördern.

Unter den verschiedenen Aufgaben war nach der Informationsgewinnung auch die Weiterführung von bestehenden Kontakten in die DDR von Bedeutung. Die Erkenntnisse sollten stets aktualisiert werden. Auch feindliche Agenten galt es zu enttarnen. Dafür, dass dies in vielen Fällen nicht gelang, steht das Beispiel von Günter Guillaume.

Er kam als Verlagskaufmann und Flüchtling mit seiner Frau 1956 nach Oberursel. Er wurde befragt, erhielt Aufenthaltsgenehmigung und Pass und zog dann in eine Wohnung im Homm-Haus am Anfang der Hohe- markstraße. Bei einem im Aufbau befindlichen ortsansässigen Verlag gegenüber in der Eppsteiner Straße fand er eine Anstellung. Weitere Station war der Umzug nach Frankfurt, die Eröffnung eines Cafés am Dom und der Eintritt in die SPD 1957. Die Laufbahn endete dann im Kanzleramt von Willy Brandt. 1973 wurde er enttarnt, und dies war dann Anlass für den Rücktritt des Bundeskanzlers. In den Stasi-Unterlagen ist eine Postkarte vom Homm-Haus am Kreisel. Jetzt können wir vermuten, warum!

Das Lager wird zum Wohngebiet

An die Stelle der 513th Military Intelligence Group trat 1968 der Verkehrsführungsstab



Das Homm-Haus, Hohe Markstraße 2. Die Postkarte in den Stasi-Unterlagen zeigt, wo Günter Guillaume in Oberursel 1956 wohnte, hier aus der Sammlung Bernd Ochs

der US Army in Mitteleuropa. In den folgenden 25 Jahren änderten sich Aufgaben, Zuständigkeiten und Verkehrsregulierungen. Lange herrschten gerade in diesem Sektor Rechte der Besatzungszeit. Im Kalten Krieg sollte ein rascher Zugriff auf Wege und Transportmittel gesichert sein. Weil aber kein Geheimdienst mehr tätig war, konnte das Tor häufiger geöffnet, die Kontakte zur Stadt und der Bevölkerung gefestigt und die Presse laufend informiert werden. Ältere Einwohner erinnern sich häufig noch an „Tage der offenen Tür“, an gegrillte Steaks und Würstchen, an Limonade und Softeis. Auch die Demonstrationen vor dem Tor und dem Zaun von Camp King zur Zeit der Stationierung von Mittelstrecken-Raketen in Europa und auf dem Boden der Bundesrepublik gehören in diese Zeit.

Die Erinnerungen verblassen, aber die Sammlung von Dokumenten, Büchern, Bildern, Plänen und Filmen kann helfen, jungen Menschen ein bedeutsames Kapitel der Zeitgeschichte näherzubringen. Sie regt auch Großeltern an, ihren Enkeln zu erzählen, was sie damals ganz persönlich erlebt haben.

Ein Veteran, der als Pilot 1944 im Durchgangslager Luft als Gefangener verhört



Musterhaus „Rheingau“, 1939 vom Messegelände in Frankfurt hierher umgesetzt, war von 1945–1993 Unterkunft für Offiziere, Internierte, „Gäste“, Flüchtlinge, heute saniert und modern erweitert (Heinrich-Kappus-Weg Nr. 14). Foto: Manfred Kopp, Mai 2010.

wurde, schreibt am Schluss eines Briefes 40 Jahre später: „Im Gelände von Camp King kann man auch heute noch den Geistern der Vergangenheit begegnen.“

Sie mahnen uns zum Frieden!

Benutzte Quellen und Literatur in Auswahl

- Critchfield, James: Auftrag Pullach – Die Organisation Gehlen, 1948–1956, Hamburg, 2005, S. 15–59
- Eichner, Klaus u. Schramm, Gotthold (Hrsg.): Angriff und Abwehr – Die deutschen Geheimdienste nach 1945, Berlin, 2007
- Feinstein, Tamara (Hrsg.): „The CIA and Nazi War Criminals“, National Security Archive, Electronic Briefing Book Nr. 146, Februar 2005 [www.gwn.edu/~nsarchive/NSAEBB146]
- Eisenmann, Joan: Letters home. [http://members.bellatlantic.net/~mirdavis/joan_eisenmann_letters_to_parents_1951_1952_edited_illustrated_v5.pdf]
- Gajdosch, Franz: US-Camp King, unveröffentlichtes Manuskript, 2005
- Koch, Egmont: Die CIA-Lüge – Foltern im Namen der Demokratie, Berlin, 2008
- Silver, Arnold: Memories of Oberursel – Questions, Questions, Questions. [www.cia.gov/library/center-for-the-study-of-intelligence/kent-csi/vol37no4/pdf]

Alle Informationen und Materialien zu diesem Aufsatz sind in Findbüchern erschlossen und einzusehen im „Erinnerungsort der Zeitgeschichte – Das Gelände Camp King, 1933–1993“, Im Rosengärtchen 37, 61440 Oberursel (Kirchenladen). Im Internet unter www.campking.org ist die Recherche möglich.

Über den Autor

Manfred Kopp

(geb. 1933 in Frankfurt/Main)

Pfarrer, Dozent f. Religionspädagogik

1964 Pfarrer für Religionsunterricht an Berufsbildenden Schulen in Wiesbaden.

1969 Landesjugendpfarrer und Leiter des Amtes für Jugendarbeit der Ev. Kirche in Hessen und Nassau.

1980 Dozent für Religionspädagogik an Berufsbildenden Schulen im Studienzentrum der Ev. Kirche in Hessen und Nassau (Kronberg)

1996 (nach der Ruhestandsversetzung) Geschäftsführer der "Orbishöhe gem. GmbH, Pädagogische Hilfen für Kinder und Jugendliche" Zwingenberg

2001 Ende der Berufstätigkeit. Ehrenamtliche Arbeiten zur Stadtgeschichte von Oberursel

Seit 1962 Geschichte der Urseler Druckereien (1557 - 1623), Bibliographie und Autopsie sämtlicher nachweisbarer Drucke in historischen Bibliotheksbeständen, so bei Reisen nach Wolfenbüttel, Gotha, München Berlin, Wien, London, Sammlung von Archivmaterial, Sonderforschungen zu den Mess-Zeitungen im 16. Jhd. Konzept und Einrichtung eines Raumes zur "Reformationszeit und Druckgeschichte" im Vortausnussmuseum. Die Bibliographie weist derzeit 491 Titel auf. Nikolaus Henricus und Cornelius Sutor, Bürger und Drucker zu Ursel", "Oberursel, 1964, 111 S. Die Druckerei zu Ursel) 1557 - 1623, Versuch eines Portraits "Oberursel" , 1990, 168 S.

Seit 2003 Ausbildung und Beratung von ehrenamtlichen Stadtführern und Stadtführerinnen in Kooperation mit "Stadttourismus", Konzepte und Themen. Eigene Führungen (bis jetzt 226) mit verschiedenen Themen und Gruppen

Seit 2005 Projekt: "Erinnerungsort der Zeitgeschichte - Das Gelände Camp King 1933 - 1993" Materialsammlung und -bearbeitung in Kooperation mit dem Stadtarchiv, Recherchen im Hess. Hauptstaatsarchiv (Wiesbaden), Institut für Zeitgeschichte München), Stasi-Unterlagen-Behörde und Gedenkstättenkonzepte (Berlin), Zeitzeugen-Gespräche, Führungen öffentlich und für Gruppen, Vorträge, Beratung von Unterrichtsprojekten (z.B. Grundschule am Eichwäldchen), Veröffentlichung im Jahrbuch des HTK, Mitarbeit bei der Kulturregion Frankfurt Rhein Main, Topographie "Orte der Freiheit").

2008: Verleihung des Saalburgpreises

Weiterführende Informationen: www.CampKing.Org



**Verein für Geschichte
und
Heimatkunde Oberursel (Taunus) e.V.**

Postfach 11 46
61401 Oberursel
Geschäftsstelle: Hospitalstraße 9

www.Ursella.Org

Manfred Kopp
Lesen wie in einem offenen Buch
US Military Intelligence Group
1946-1968

Sonderdruck aus dem Jahrbuch des Hochtaunuskreis 2011

Dieser Sonderdruck kann als .PDF-Datei kostenlos von

www.CampKing.Org oder

www.Ursella.Org

geladen und ausgedruckt werden